

sollten. «Wo sind die Frauen?» fragte kürzlich eine unregelmäßig erscheinende Zeitschrift namens *Franchise*, die inzwischen eingestellt wurde. Doch zunächst einmal: was ist eine Frau? «*Tota mulier in utero: eine Gebärmutter*», sagt der eine. Über manche Frauen urteilen Kenner jedoch: «Das sind keine Frauen», obwohl sie einen Uterus haben wie alle anderen. Von allen wird einmütig anerkannt, daß es innerhalb der menschlichen Spezies «Weibchen» gibt. Sie stellen heute wie ehemals etwa die Hälfte der Menschheit. Und

doch sagt man uns, die Weiblichkeit sei «in Gefahr», man ermahnt uns: «Seid Frauen, bleibt Frauen, werdet Frauen.» Nicht jeder weibliche Mensch ist also zwangsläufig eine Frau; er muß an jener geheimnisvollen, bedrohten Realität, der Weiblichkeit, teilhaben. Wird diese von den Eierstöcken produziert? Oder ist sie eine abgehobene platonische Idee? Genügt ein aufreizender Unterrock, um sie auf die Erde herunterzuholen? Obwohl manche Frauen sich eifrig bemühen, sie zu verkörpern, wurde

ein Gebrauchsmuster nie festgelegt. Das Weibliche wird gern in unbestimmten, schillernden Ausdrücken beschrieben, die dem Wortschatz von Seherinnen zu entstammen scheinen. Zur Zeit des Thomas von Aquin galt es als ebenso eindeutig definierte Essenz wie etwa die einschläfernde Wirkung des Mohns. Aber der Konzeptualismus hat an Boden verloren: die Biologie und die Sozialwissenschaften glauben nicht mehr an die Existenz unwandelbarer Anlagen, die gegebene Charaktertypen wie die

Frau, den Juden oder den Schwarzen hervorbringen; sie betrachten den Charakter als Sekundärreaktion auf eine *Situation*. Wenn es heute keine Weiblichkeit mehr gibt, so, weil es nie eine gegeben hat. Bedeutet das etwa, daß das Wort «Frau» keinerlei Inhalt hat? Das jedenfalls behaupten die Anhänger der Aufklärung, des Rationalismus und des Nominalismus, indem sie nachdrücklich erklären, die Frauen seien unter den Menschen nur jene, die willkürlich mit dem Wort «Frau» bezeichnet werden. Vor allem die

Amerikanerinnen hängen an dem Gedanken, die Frau als solche komme nicht mehr vor. Und wenn eine Rückständige sich immer noch für eine Frau hält, raten ihr die Freundinnen zu einer Psychoanalyse, um diese Zwangsvorstellung loszuwerden. Dorothy Parker schreibt über ein – nebenbei gesagt höchst ärgerliches – Werk mit dem Titel *Modern woman: the lost sex*: «Ich kann Büchern, die die Frau als Frau behandeln, nicht gerecht werden ... Nach meiner Auffassung müssen wir alle, Männer wie Frauen,